Der Zauberer und die Taubstummen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir wissen: Zum Schneeschmelzen braucht es Wärme, sehr viel Wärme. Die Sonne hat noch wenig Kraft. Von ihr kann noch nicht alle Wärme erwartet werden, um den Schnee zu schmelzen. Der schmelzende Schnee entzieht der Luft, der Erde, unsern Füßen, oder kurz gesagt, er entzieht seiner Umgebung Wärme. Wahrscheinlich ist auch auf dem Balkon Schnee geschmolzen. Die Schmelzwärme wurde dem Balkon entzogen. Überall tropft Schmelzwasser hinunter. Auch unten am Ablaufrohr laufen Tropfen hinunter. Das Ablaufrohr ist kalt. Die Tropfen laufen langsam dem Rohr entlang hinunter. Und weil das Rohr kalt ist, gefrieren sie. So entstehen langsam die Eiszapfen. Sch.

Aus der Welt der Gehörlosen

Der Zauberer und die Taubstummen

In den «Basler Nachrichten» berichtet ein Taschenspielkünstler: Zum Zaubern braucht es viel Geschicklichkeit der Finger, aber auch Geistesgegenwart, Findigkeit und Einfühlungsvermögen in die Zuschauer. Während des Spiels erzählt der Zauberer allerhand. Gleichzeitig bereitet er seine Tricks vor (Tricks = Kniffe, taschenspielerische Künste): mit täuschenden Bewegungen, Spielkarten, Stöcken, Tüchern, Hüten und andern Gegenständen.

Auch im täglichen Leben begleitet man die Rede oft mit allerlei Gebärden. Aber dann stimmen das Mienenspiel und die Bewegungen des Körpers mit dem Gesagten überein. Beim Taschenspieler ist es gerade umgekehrt. Er spricht absichtlich von etwas ganz anderem als von dem, was er tut. Auf diese Weise lenkt er die Gedanken des Publikums (der Zuhörer) ab. Die Leute denken dann über das Gesagte nach, besonders die Intelligenten. Sie achten zu wenig auf das, was wirklich geschieht. Sie sehen gar nicht genau, was der Zauberer unterdessen mit den Händen macht. Auf einmal sind sie überrascht durch seinen Trick. Und sie glauben, er habe gehext, gezaubert.

Die Kinder achten weniger auf die Worte. Sie denken einfacher. Sie sind auch weniger belastet durch allerlei Sorgen. Was der Zauberer sagt, hören sie kaum. Dafür beobachten sie um so schärfer. Eine Vorstellung für Kinder macht mir immer viel Kopfzerbrechen. Viel lieber zaubere ich vor tausend Erwachsenen als vor einer Schar Kinder. *Die gefährlichsten Zuschauer aber sind die Taubstummen.*

Das hat auch Professor Kollmann an der Hochschule in Leipzig nachgewiesen. Kollmann ist ein Liebhaber der Taschenspielkunst. Einst veranstaltete er eine Zaubervorstellung. Er hatte hiefür einen berühmten Künstler gewonnen. Doch war es ihm nicht um Unterhaltung und Ver-

gnügen zu tun. Er wollte vielmehr die Beobachtungsgabe der Zuhörer prüfen. Zu diesem Zwecke hatte er Studenten, Studentinnen, zwölfjährige Kinder und einige Taubstumme eingeladen. Diesen sehr verschiedenartigen Leuten ließ er nun durch den Künstler allerlei Tricks vorführen, zum Beispiel zwei Tauben aus einem Zylinderhut herauszaubern.

Nach der Vorstellung forderte der Professor die Zuhörer auf: So, jetzt schreibt alles genau auf, was ihr gesehen habt. Die Studenten versuchten, die Tricks zu deuten. Sie behaupteten, niemand könne zaubern. Die zwei Tauben seien schon vorher im Zylinder gewesen usw. Die Studentinnen hatten noch weniger genau beobachtet. Einzelne behaupteten sogar, sie hätten mehr als zwei Tauben gesehen. Genauer hatten die hörenden Kinder beobachtet. Sie konnten einige Tricks ganz gut erklären. *Am schärfsten hatten die Taubstummen beobachtet.* Sie hatten sich nicht täuschen lassen durch die raschen Bewegungen. Und die ablenkenden Worte des Zauberers hatten sie nicht gehört. Sie konnten ziemlich genau sagen, wie der Zauberer seine Tricks gemacht hatte. —

So weit der Zauberer. Daß die taubstummen Kinder besonders scharf beobachten, ist den Taubstummenlehrern wohlbekannt. Taubstumme Kinder begucken alles munter. Weil ihnen das Gehör fehlt, verlassen sie sich ganz auf die Augen. Sie werden nicht durch Worte und andere Töne abgelenkt. Die am Auge vorüberziehenden Bilder erfassen ihre Seele ganz. Und in ihrem Gedächtnis bleibt das Geschaute treu haften. Ihre Gesichtseindrücke sind darum oft zuverlässiger und sicherer als die der Vollsinnigen. Das zeigt sich zum Beispiel bei Verkehrsunfällen. Die Aussagen eines normalbegabten Gehörlosen geben meist ein klareres Bild vom Ablauf des Unfalls als das Zeugnis der Hörenden.

Schon die kleinen Taubstummen beobachten recht scharf. Sie sehen sogar unbedeutende und unauffällige Kleinigkeiten. Und im Unterricht sind sie sehr dabei. Keine Glocke, kein Vogelpfiff und kein Ruf lenkt sie ab. In keiner andern Schule sind die Kinder so konzentriert (gesammelt, aufmerksam) wie in der Taubstummenanstalt.

Nicht nur die Erfahrungen in der Schule beweisen das Gesagte. Wissenschaftliche Untersuchungen haben es bestätigt. Rudolf Lindner in Leipzig ließ vor etwa zwanzig Jahren hörende und taubstumme Kinder einen Straßenbahnwagen, ein Auto, ein aufgezäumtes Pferd und andere Dinge aus dem Gedächtnis darstellen. Die Zeichnungen der Taubstummen waren viel genauer als die der Hörenden. Aus dem gleichen Grunde machen die Gehörlosen weniger Rechtschreibefehler. Sie sind auch altbekannte und oft bestaunte Pantomimen, das heißt: sie verstehen es ausgezeichnet, andere Leute nachzuahmen. (Pantomime = Gebärdenspieler; Theaterstück, in welchem nicht gesprochen, sondern alles durch Gebärden und Mienenspiel ausgedrückt wird.)